

Erste Ausgabe. Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwefschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Post, Samstagsausgabe und
landw. Mittheilungen.)
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Donnerstags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Anzeigens
pro Zeile 40 Pf.

N 110.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Mittwoch, 13. Mai.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhart.

1885.

Die eben beendigte Session des Landtages

Es war der freudiger noch weniger lang, aber keineswegs minder fruchtbar gewesen als ihre Vorgängerinnen, welche sie als die letzte der Legislaturperiode von vorn herein von der Regierung nicht zur Lösung neuer gesetzgeberischer Fragen von Bedeutung aussersehen war. Auch gewährte der bisherige Verlauf der kirchenpolitischen Verhandlungen und der Arbeiten zur Durchführung der organischen Reform der Personalstatuten eine Aussicht auf fruchtbarere legislativische Thätigkeit. Andere Aufgaben von Bedeutung, wie das Schuldotationsgesetz, in Angriff zu nehmen, verbot die Finanzlage. Dasselbe Hindernis stellte sich der Inangriffnahme von größeren wirtschaftlichen Unternehmungen, namentlich Kanalbauten, entgegen. So bechränkten sich die Vorlagen der Regierung neben einigen Entwürfen provincialischer Natur aus dem Etat auf die Vorlagen zur weiteren Durchführung der Eisenbahnverstaatlichung, des Seebahnabwägens und der Verwaltungreform. Die Verhandlungen über die Kreis- und Provinzialordnung von Hessen-Nassau verliefen, nachdem erst mit Hannover die Bahn für die Durchführung der Reformgesetzgebung in den neuen Provinzen gebrochen war, ziemlich glatt; nicht minder die über den Etat, welcher so gut wie un-erändert genehmigt wurde. Der „Freistatt“ machte dem Minister des Innern gegenüber die Forderung in der That, suchte aber bei dem Gehalt des Prof. Dr. Schwenninger sein Mitsprechen zu stiften. Hier wurde alles concentrirt, was an Gift und Schmelz in dem Wuseln der Opposition dem Kanzler gegenüber sich angehäuft hatte. Wie der Etat, so stellte die nächste Durchföhrung des Gesetzes betreffend die Veranlagung des Einkommens der Konfess der Finanzverwaltung ein glänzendes Zeugnis aus.

Von besonderer Wichtigkeit aber waren die Gesetzesentwürfe, welche aus der Initiative des Hauses hervorgingen, in der Richtung der Reichspolitik liegen, aber von der Regierung mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht selbst vorgelegt werden konnten, das Lehrentschlagsgesetz und das Gesetz, betreffend die Ueberweisung der Mehrerträge der landwirtschaftlichen Hölle an die Kreise. Beide sind die ersten praktischen Schritte zur Verwirklichung großer veranimatorischer Gedanken der Regierung, der erste Verzicht der geistlichen Veranordnung des Schulwesens nach den Bedürfnissen der heutigen Zeit, der zweite der Entlassung der Kommunen mittelst der Erträge der Reichssteuer. Letzterer hat neben die Bedeutung, die Reichspolitik der Reichsregierung zu stiften und zu fördern, und zugleich die Nothwendigkeit weiterer Reichsannahmen Marzulegen. Die Staatsregierung kann jedoch im Interesse des Landes mit den Ergebnissen der Session wohl zufrieden sein.

Umso unzufriedener äußert sich natürlich die „freistattige“ Presse, aus deren Mitte, „selbstherrlich mit dem

Worte“ zuerst das „Berliner Tageblatt“ seinem Schmerze über die hereingebrochene Reaktion und über die politische „Unfähigkeit der jeweiligen Mehrheitsparteien“ im preussischen Abgeordnetenhaus Luft macht, welches sie nur mit „Landratskammer“ der fünfziger Jahre vergleichen zu können meint. Das „B. T.“ klagt über „wahrhaft trostlose Oede“ über dem Gebiete der organischen inneren Gesetzgebung, über „gesetzgeberische Fixirtheit“ etc. Woher diese Schmerzen eigentlich stammen, verräth das „Berl. Tgl.“ selbst mit großer Klarheit, wenn es den Unterschied zwischen heute und damals“ folgendermaßen charakterisirt:

Die echte preussische Reaktion wölbt sich unter den Nachwirkungen einer politischen Umwälzung und unter der Begünstigung eines Ministerpräsidenten, dessen Unfähigkeit fast ohne Beispiel in der Geschichte unseres engeren Vaterlandes dasteht. Die zweite, gegenwärtige preussische Reaktion hingegen trat in die Erscheinung im Anschlusse an die schwerbemerktesten Erfolge nach Außen und unter der Leitung eines Staatsmannes, dessen Fähigkeiten fast ohne Beispiel sind. In diesem Umfange lieat aber gerade die große Gefahr. Eine politische Reaktion unter einem Ministerium Manteuffel mit dem Sinergerunde Elmich, Bismarck und dem Reichstag bedeutet unendlich wenig im Verhältniß zu einer rückwärtigen Bewegung unter einem Ministerium Bismarck mit dem Hintergrunde von Bismarck, Sedan und dem Berliner Frieden.“

Es sind die beispiellosen Erfolge der Politik unseres Reichstanzlers, welche dem Politiken von dem Schlege des „Berl. Tgl.“ diese Schmerzen bereiten. Auf welcher Seite diese wunden geunden seitigen Fortschritt unserer preussischen und deutschen Reichspolitk gegenüber die wahren Reactionäre“ zu suchen sind, darüber werden dem Volke nach und nach immer mehr die Augen gehen, und diese wachsende Einsicht wird sich bei den bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus hoffentlich sehr energisch betätigen.

Politikeres Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath hielt am Montag wiederum eine Plenarsitzung ab, in welcher die vom Reichstanzler in der Sitzung des Reichstages des besetzten Tages mitgetheilten Änderungen des deutsch-spanischen Handelsvertrages genehmigt wurden.

Dem Reichstag sind am Montag in seiner 98. Plenarsitzung noch folgende Vorlagen zugegangen: 1. Gesetzentwurf, betr. die Ungültigkeit der Pfändung von Eisenbahnfahrzeugsmitteln, 2. Konvention mit dem König von Birma, 3. Freundschäfts- und Handelsvertrag zwischen dem Reich und der Südafrikanischen Republik und 4. Vertrag mit Belgien über die Bekräftigung der auf den beiderseitigen Gebieten verübten Forst-, Feld-, Fischerei- und Jagdfreie. — Auf der Tagesordnung der Sitzung stand die dritte Lesung der Zolltarifnovelle. Beim Eintritt in die Beratung der Getreidezölle machte

der Reichstanzler Fürst Bismarck folgende Mittheilung: Als die Erhöhung der Kornzölle vom Reichstage beschlossen war, habe ich es für meine Pflicht gehalten, zu unterzuchen, ob der spanische Handelsvertrag, der der Erhöhung des Roggenzölles Schwierigkeiten bereitet, nicht geändert werden könne. Ich habe mich mit der königlichen spanischen Regierung in Verbindung gesetzt und gestern Abend die Mittheilung erhalten, daß Spanien auf die Bindung des Roggenzölles verzichtet. (Beifall rechts.) Ich habe die Veränderung des Vertrages bereits dem Bundesrathe vorgelegt und es ist möglich, daß Ihnen vielleicht schon heute dieser veränderte Vertrag ausbleibt. (Beifall rechts.) Wir haben dieser Konzeption der spanischen Regierung einige Gegenkonzeptionen zu machen, eine Zollherabsetzung für Olivenöl, Johannisbrot (Steinerzeit), Zitronenfrüchte etc. Wir kommen durch diese Konzeptionen sofort in den Vollgenuss des erhöhten Zollbetrages auf Roggen und vermeiden die Schwierigkeiten der zollrechtlichen Behandlung. — Ich habe mit dieser Mittheilung in die Diskussion eingegriffen. Ich hatte nicht die Absicht, an der Diskussion mich zu betheiligen, da ich doch nur dem Abend Gesagtes wiederholen könnte, nachdem aber gestern Abend dieses Romm eingetreten ist, hielt ich mich verpflichtet, Ihnen diese Mitteilung zu machen. (Beifall rechts.) Nach längerer Diskussion, an der sich der Reichstanzler noch wiederholt betheiligte, wurden die Zölle für Roggen und Roggen nach den Beschlüssen zweiter Lesung (B. T.) bemittelt, der Roggenzoll in namentlicher Abstimmung mit 187 gegen 139 Stimmen. Darauf wurde die weitere Beratung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem die ersten zwei, zweiten Lesungen der sieben eingegangenen Vorlagen und Tragaktsetzung.

Der Reichstag hat sich zwar mit dem Theile der Arbeiterzuschlagsetzung bereits befaßt, welcher das Verbot der Sonntagsarbeit betrifft, doch dürfte die endgiltige reichsgesetzliche Regelung dieser letzteren Angelegenheit nicht so unmittelbar bevorstehen. Um so zu zweifeln ist es, wenn die Reichsinitiative in auswärtigen Angelegenheiten betheilt ist, wie das z. B. die Colonialwarenhandlung im Norden von Berlin bereits gethan haben. Aus eigenem freien Entschlusse haben sie sich darüber geäußert, daß die Gesetze am Sonntag Nachmittag in Zukunft nicht mehr offen gehalten werden sollen. Daß die Adressen in den anderen Stadttheilen bald nachfolgen werden, ist wohl nicht zu bezweifeln. Schon die freudige Anwesenheit ihrer Gesandten, die sich heute schlechter gestellt sehen als die Kollegen im Norden der Stadt, wird sie dazu nöthigen, nicht minder aber der Druck der öffentlichen Meinung, welche die Sonntagsruhe auch da immer mehr als eine der ersten sozialen Forderungen anerkennt, wo sie für die religiöse Bedeutung des Sonntags auch kein Verhältniß hat. Was in Berlin geschieht, kann aber nicht

[Nachher verboten.]

Ein Abenteuer und seine Folgen.

Von H. Palmé-Waffen.

(Fortsetzung.)

„Fräulein Lydia“, rief Curt vorwurfsvoll, nahm ohne Weiteres ihre Hand in die seine und zog ihren Arm leicht durch denjenigen.

„Galten Sie die Augen geschlossen“, bat er, „ich sehe für uns Beide. Nicht weit von hier weiß ich einen freilich noch dürftigen Zufluchtsort, der Sie wenigstens vor dem Regen sichert.“

Damit meinte er einen kleinen untermauerten Grabschloß, der den Soldaten zum Aufbewahrungsort ihrer Ausrüstungsdiene. — Gegen den Ansturm des Windes und Regens, der nun in prächtlichen Stößen herniederstürzte, vermochte Lydia nicht mehr anzudämpfen. Den jämmerlichen kleinen Sonnenhalm, den sie dagegen aufgestemmt, hatten die Winde ihr längst entführt. Sie stülpte sich von Curts starkem Arm umfaßt und gelangte mehr gehoben, wie gehend zu der kleinen dreieckigen Eingangstür des Schuppens, der sich leider als verschlossen erwies. Indessen gedauerte der Hügel gegen den Wind, die Ueberwindung der Thür Schuß gegen das nahe Element. Weigstens für Lydia, denn seiner Last gestatte Curt nicht vom freigebliebenen Raum, in dessen Winkel sich das junge Mädchen gedrückt, um auch für ihren Begleiter Platz zu lassen. Gebrauch zu machen, auch nicht, als dazu die sich ändernde Vertheilung an ihn zwingt. Er hätte sich die Courtoisie des verlassenen großen Sonnenhalm, den er der jungen Dame abgetreten, der aber durch den besessenen Wind jeden Augenblick ihren Händen entziehen zu

zu stellen. Sein Wort wurde gewechselt; während sich die ganze Majestät des furchtbaren schönen Naturphänomens vor ihnen entfaltete in unglühigen, blendenden, zuckenden Flitzen und großartigem Donnergerolle.

Endlich beugte sich Curt zu dem tieferliegenden Mädchengesicht nieder.

„Fürchten Sie sich, Fräulein Lydia?“ fragte er, und da sie den Kopf hob und nun sich Auge in Auge begegnete, so nahe, so warm und innig, wie sich nur Liebende anzuschauen vermögen, erglühete Beide, und das Wort von Lydias Lippen blieb ihm unter diesem Blick ein unvergessliches.

„Nein“, hatte sie geantwortet, „nicht, da Sie bei mir geblieben.“

Aber als wollten die Elemente sie Lügen strafen, im gleichen Augenblick fuhr ein mächtiger Wind, dem gleicher Zeit ein kurzer trauernder Donner Schlag folgte, vom Himmel hernieder. Wie ein zu Tode gedrehtes, geängstigtes Vögelchen, das sein Köpfchen in die Federn duckt, barg Lydia ihr Antlitz an der Brust Curts, der seine Hand sanft und schützend auf ihren Schepitel legte.

Curt verharrte regungslos so durchgehauert von einem nicht gefanneten, unendlichen, weichen, glücklichen Gefühl. Nie im Leben hatte er etwas so schützend, zu schirmen, zu umfassen gehabt, nie jemand gefannt, der zu ihm gehörte und vertrauensvoll seine Hüfte begehrt. Die Erste, Einzige war ein Weib, dies Mädchen, das er, er fühlte es zu dieser Stunde, mit der ganzen Kraft seines von keiner anderen Liebe oder Neigung zersplitterten Herzens liebte. Er hätte die weiße Stirn, die blickenden Haare, die feinen Lippen, so nahe, küssen können, wenn er nicht von dem Worte: „Vertrauen“ eine so hohe und heilige Idee gehabt. So süßerte sein Mund nur ihren Namen und eilige Blicke trugen ihn ungedrückt davon.

schwanden wieder so schnell wie sie gekommen. Einige Minuten noch, da spannte sich ein farbenstahlender Regenbogen über das Feld und was von Wolkenflecken am Himmel hängen geblieben, schwebte friedlich und leise auf seiner Höhe dahin.

Die Stille und Ruhe der Natur gab der geängstigten Lydia auch die Beherrschung wieder. Sie hatte sich beschämt und verwirrt aufgerichtet und sich abgewandt von Curt, den sie nicht anzusehen wagte. Ihre Fleder, die der Sturm gelöst, der Hut, der in den Händen gefallen, der verlassene Schawl, die ganz von Wind und Wetter zerzaulte Toilette mußten gerodnet werden und Curt sah ihrer befangenen, weichen Bewegungen in schweigendem Entzücken zu. Das Kleid entsprach seinem Leben und Denken, sprach ein Weib, und wenn je, so offenbarte sich jeder Auspruch an diesem Mädchen. So dachte Curt, der von Damentoitelle freilich gar nichts verstand, denselben niemals Beachtung schenkt und an Lydia doch Alles der Betrachtung werth fand. Sie liehe einfache, dunkle Farben, heute, wie zum ersten Male, sah er sie im feinen Wollkleide, von dunkler, unbestimmter Farbe, die etwas mehr als halblangen, völlig unbesetzten Kermel zeigten eine schmale Manchette aus echten Spitzen und wurden heute durch lange, naturfarbene Handgüßchen aus schweblichem Leder ergänzt; das schwarze Hüßchen, leicht, praktisch, schleierarmmüde, verwallhängende den höchst einfachen, aber geschmackvollen Anzug. Derselbe hatte nun seine gewöhnliche Ordnung zurückerlangt und die beiden von Regen und Wind Heimgeführten konnten ihren nun nicht mehr weiten Weg bis zum Präsidentenhaus fortsetzen. Es geschah in sehr schweigender Weise, obgleich dem Künstler das Herz mit Gebanken und Worten, von denen kein einzig über seine Lippen wollte, erfüllt war, und Lydia den beiden Wunsch hegte, Curt möchte eintreten in ihr Eltern-

ohne Rücksicht auf die Provinz bleiben. Auch dort wird sich die Schiffenahrt den freien Sonntag zu erheben suchen und die Geschäftsabhaber werden diesem Verlangen auf die Dauer nicht zu widerstehen vermögen. Nichts aber kann, wie gesagt, der geistlichen Ermüdung dieser Frage wirksamer vordarbeiten als eine in größerem Umfang durchgeführte thätigste Befriedigung der Interessenten selbst.

Obwohl der Reichstag die Vorlesungen am 8. d. W. mit der erdrückenden Mehrheit von 214 gegen 41 Stimmen angenommen hat, und gute Aussicht vorhanden scheint, daß der Bundesrath das Gesetz in der nunmehr beschlossenen Fassung annehmen wird, bleibt die „National-Zeitung“ in vollster Uebereinstimmung mit einer Resolution des Vereins mit dem langen Namen noch dabei, daß die endgültige Entscheidung der Angelegenheit der Zukunft überlassen werden müsse, von der ein „reiferer Entwurf“ zu erwarten sei. Dessen Entwurf hören wir jedoch sobald auf diesem Gebiet ein positiver Vorschlag auftaucht. An sich behauptet man mit der Befreiung der Vorlesegehalte ganz einverstanden zu sein, aber gerade diese bestimmte Formulierung taugt nichts. So würde es freilich kein Kunststück sein, die Regelung der Sache bis zum Wintermeistag hinauszuführen, worauf es ja auch ganz allein abgehen ist. Glücklicherweise taucht man mit dieser Taktik niemand mehr. Fürst Bismarck hat so bestimmt als möglich erklärt, daß er mit der Vorlesefrage in's Reine zu kommen wünsche und den Interessenten gegen, ihren Widerstand nicht allzu lange fortzusetzen, weil sie später nicht so günstige Bedingungen erlangen würden, als er sie ihnen in diesem Augenblicke noch zugestehen bereit sei. Nach den oben angeführten Ausführungen hat es indessen den Anschein, als ob sich die Börse auf nichts einlassen wolle. Zu ihrem Vortheil wird diese kurzfristige Taktik nicht ausschlagen!

Einen Briefe Paulus' Erzbischofs von Köln, an den Erzbischof Ghobos und die übrigen Bischöfe der Rheinischen Staaten von Barmenia, datirt vom 10. März 1884 aus seinem „Berkunmsort“ und gedruckt im Namen und mit der Zustimmung aller Glaubensbrüder der preussischen Hierarchie, entnimmt die „Köln. Ztg.“ folgende Stellen:

„Ich und mehr schwere Jahre der Prüfung und Verfolgung habe ich im Geiste mit uns getragen, und die eure Delegation hat uns herlich wohlleben. Wir danken den Herrn, nicht nur, daß er seinen theuren Gelegenheiten gedenkt, bei denen Schmach und Kränkung zu erdulden, sondern auch, daß er den Bischöfen und Priestern Kraft verleiht, daß, durch ihre Treue und Hingabe an den heiligen Geist und Christi Thronaltäre auf Erden aus neue daraus. Keiner liegt die Vertreibung aus unserer Pfarren noch in weiter die Seite der Reuegehe und ist mit uns noch wie von unsterblichen und Missethät unterdrückt, Tausende von Pfarren sind ihrer Seelsorger beraubt und liegen wieder, die geistlichen Ordensgesellschaften sind vertrieben und müssen ihren demnachden fern bleiben, die kirchliche Regierung die Verantwortungen der Bischöfe und die Verwaltung der Kirchenunterliegenden den Machtprüche der Regierung, die sich jetzt auch noch die Verwaltung unserer Schulen anmaßt. Schon werden Geisliche und selbst Priester zum Mitleiden gewunnen, wenn die Erzbischöfe anwesend in's Schmachten in der Verbannung. Auch aber, kirchliche Brüder im Herrn, beglückwünschen wir von ganzem Herzen, daß in einer Republik die Kirche die volle und ganze Freiheit genießt, welche ihr gebührt und ihr nach vollem Rechte zukommt. Die Freiheit des Glaubens in der Republik ist der unabhängigkeit der Kirche zu dem Reichthum des Reichthums, und den entsetzlichen Zuständen, machen, unter dem diesem erzbischöflichen Briefe zufolge ihre Glaubensgenossen im deutschen Reich oder wenigstens im Königreich Preußen setzen.“

Niederlande. Aus dem Haag verlautet, daß der Gesundheitszustand des Königs - derselbe ist an einem Nierenleiden erkrankt - zu Besorgnissen Anlaß bietet. Hiernit tritt die Frage der Erbfolge in Luxemburg wieder in den Vordergrund, und man bringt, wie die „Post“ schreibt, die endlich und nicht ohne Widerstreben erfolgte Zustimmung des Herzogs Adolf von Nassau zur Verlobung seiner Tochter mit dem Erbprinzen von

zur Thron gelangt und ein Fremder eben jetzt aus dem Hause trat, reichlich sie sich erdrückt, als seien sie bei einem Anrecht erlitten, die Hände und schieden. Bruno hat sich zu eben der Stunde, da Curt mit Lydia den Schrecken des Gewitters ausgeföhrt war, an einer dießigen Angelegenheit in das Haus seines Präsidenten gegeben. Er hatte seinen der Familie geltenden Besuch zwar bereits gemacht, ohne dieselbe jedoch kennen gelernt zu haben, und deshalb beängstigte den jungen Missethäter heute noch ungeschwächt die Furcht, mit irgend einem Mitleide derelicten, also eben jetzt vom Präsidenten, dem er gegenüberstand, als Affessor und Wüthling in einer Person erkannt zu werden. Vergeltliche Sorge. Der Präsident litt entweder an Kurzsichtigkeit oder besaß kein Erinnerungsvermögen für Polygamie, genug, nichts in seiner Begabung verrieth ein Genie. Deshalb leitete Bruno denn ohne weitere Befragung die freundlichste Anweisung Folge, während des sich entladenden Gewitters im Hause zu verweilen und im Salon der Frau Präsidentin seine Aufmerksamkeit zu machen.

Der erste Augenblick, als Affessor Meinert der jüngsten Tochter des Hauses vorgelitten zu werden, war da. Aber die Jugend pflegt ein gutes Personengedächtnis zu haben. Bruno fühlte es scheidend heiß zum Herzen wallen, als Graulien Ellen in ihrer naive Offenheit die Bemerkung machte, daß ihr keine Erziehung dardurch nicht unbekannt vorläge, ob er sich nicht auch ihrer erinnere. Dagegen stieß ihm im ganzen Antlit, wußte er doch eine direkte Antwort zu umgehen, ja seine Erinnerung einer Artigkeit zu verbinden, indem er äußerte, daß es das sicher nie vergessen hätte, eine Bemerkung, die nun ihrerseits ein Erröthen hervorrief. Die Unterhaltung leitete dann glücklich in ein anderes Fahrwasser, aber plötzlich, wie von einer Eingebung erfaßt, wendete sich Graulien Ellen nochmals an den Eingelichteten und fragte: „Spielen Sie vielleicht die Fichte, Herr Affessor?“ Das durite er nicht bestreiten, und wollte er auch nicht, weil ihm die Frage durchaus nicht mehr harmlos, sondern unter einem feinen böshaften Lächeln geschwieben zu sein schien.

(Fortsetzung folgt.)

Baden mit dem Bündnis in Verbindung, sich für diese Eventualität die Unterstützung des Kaisers zu sichern. In kompetenten Kreisen herrscht auch darüber nicht der mindeste Zweifel, daß der Herzog von Nassau, beim sein Sohn die Regierung von Luxemburg übernehmen werde. Dafür spricht auch die vom Jahr revidierte, sonst aber völlig correcte und loyale Haltung, welche der depositarische Herzog von Nassau, ein Mann von überaus ehrenwerten und zuverlässigen Charakter, der durch die Ereignisse von 1866 geschaffenen Rechtsordnung in Deutschland gegenüber stets beobachtet hat, die namentlich mit den Umtrieben des Selbstthums in Hannover in wohlwollendstem Gegenlage steht.

Frankreich. In der Deputirtenkammer vertheilte am Montag, 11. Mai, der Unterstaatssecretär der Kolonien bei der Beratung der Vorlage betreffend die rückfälligen Verbrecher die Bestimmung, Guyana als Verbannungsort festzusetzen. Die Beratung wird am Dienstag fortgesetzt. - Die Commission der Deputirtenkammer zur Vorbereitung der Finanzkonvention mit Egypten hat dieselbe einstimmig genehmigt.

Ein Telegramm des Generals Briere aus Hanoi vom 10. d. W. meldet, die chinesischen Commissäre seien in Hanoi eingetroffen. Der Bisthof von Juman habe versprochen, daß die Räumung am 4. Juni beendigt sein werde, obwohl dieselbe in Folge der großen Menge an Kriegsmaterial und bei dem Mangel an Hülfskräften schwierig sei. Der Bisthof habe auch eine Proklamation erlassen, in welcher er die Rebellen auffordere, die Waffen niederzulegen und sich zu unterwerfen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 11. Mai.
- Sr. Majestät der Kaiser arbeitet am Montag Vormittage mit dem Chef des Civilcabinets Wirk. Geh. Rath v. Wilmowski und demnach auch später noch mit dem Vertreter des Militärabtheilungs Obersten und Flügeladjutanten v. Braunschig, nahm den Vortrag des Geh. Hofraths vorz entgehen und hatte Mittags eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

- Die neue englische Kirche im Garten des Schlosses Wundjow in Berlin ist im Aeußeren vollendet und auch mit einem Thurm geschmückt. Sobald der Garten freier gelegt sein wird, erhält die Kirche auch noch einen zweiten Zugang von einer anstoßenden Straße aus. Schon ehe an die Errichtung einer eigenen Kirche gedacht war, fand in dem genannten Schloße englischer Gottesdienst statt. Die Freilegung des Schlossparks steht mit dem Aeußeren der Pachtbörs Niederlagen in Verbindung, welche letzteren in Folge der Anlage des neuen Parkhofes befristet werden können. Auch dieser an der Spree belegene große Park nahet sich seiner Vollendung.

- Der kommandirende General des I. Armeekorps v. Goltzberg in Königsberg, welcher an der Sperrlinie erkrankt war, ist diesen Abend am Sonnabend, den 9. d. W. Abends, nach achtstündigem Krankenlager erlegen. Die Arme verliert in ihm einen ihrer hervorragendsten Offiziere. Seine Carriere hat der Vorkämpfer hauptsächlich im Generalstaffe gemacht. Allgemein bekannt wurde er zuerst im Kriege gegen Frankreich, wo er die hochwichtige Stellung des Ober-Quartiermeisters der dritten Armee unter dem Oberbefehle des Kronprinzen bekleidete. Nach dem Kriege wurde er Gouverneur der Provinz Wilhelm und Heinrich, dann Divisionskommandeur in Stuttgart, später Gouverneur von Straßburg und endlich kommandirender General des I. Armeekorps. Am 20. September 1884 erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie. Seine militärischen Leistungen werden ohne Zweifel von anderer Seite eingehende Würdigung finden. Ueberall war er der rechte Mann an rechten Plätzen. Allgemeine Verehrung und Anhänglichkeit wußte er sich durch persönliche Lebenswürdigkeit und wohlwollende Gesinnung zu erwerben.

- Die Erbschaftsfrage der Familie Bevern in München an das Privatvermögen des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Braunschweig sind vom Landgericht in Braunschweig abgewiesen worden. Die Familie könne weder das testamentarische, noch das Fideicommiss- und Alodialvermögen beanspruchen. Wohl aber habe sie das Regreprech gegen alle Erben seit 1780. Herzog Karl I. von Braunschweig-Bevern hatte sich nämlich unter dem Namen Bevern 1763 in Bamberg mit der dortigen Wöllers-tochter Anna Maria Scherl vermischt; die Nachkommen der dieser Ehe entsprossenen Kinder beanspruchten den Niederlag von 80,000 Gulden, welche das Privatvermögen der Scherl gebildet und die von dem Herzog verbraucht worden waren.

- Eine Knechtin Andreas Hofers, Frä. Charlotte Edele v. Hoyer, hat unlängst den Entschluß gefaßt, den Schiefer zu nehmen. Die Genannte ist die Tochter des Vorstehers des sächsischen Reichs-Finanzorgans Carl v. Hoyer in Wien und heirathete sich am dortigen Koncertvortrag für Musik zu einer wohlhabenden Klaviervirtuosin aus. Nach allzulebender Bekanntschaft trat sie die Stelle einer Musiklehrerin in dem Erziehungsanstalt der Ursulinenfrauen zu Genuß (im östlichen Böhmen) an und hier reiste der schon lange gelegte Wunsch, ihr ferneres Leben der Kirche zu weihen, zum festen Entschlusse. Am 3. Mai vollzog der Bedemtoristen-Pater Egger den Akt der Einweihung zur Nonne.

- Verheirathung von Kindern an den Winkelsverlangenden ist eine Eigentümlichkeit der freien Schweiz, welche scharflich jemand als eine „berechtigete“ anerkennen wird. Eine solche Verheirathung fand im Canton Bern statt am 14. April. Die arme Mutter, Wittwe eines Arbeiters in der Glasfabrik Biel, wußte dem Alte in unbefreibarer Aufregung bei und hörte nicht auf, den Ausrufer zu unterbrechen. „Ein Knabe von 10 Jahren, um welchen Preis nimmt jemand diesen Knaben bis zum Ende des Jahres?“ 40 Fr. 35! 30 Fr. 28 Fr.!... Zugelagert für 28 Fr. Die Mutter protestirt; sie will das Kind behalten um 20 Fr., ohne Entschädigung, sie verlangt Nichts, wenn man ihr nur die Kinder läßt, morgen schon will sie den Ort verlassen. Man besteht ihr, zu schweigen, denn sie habe nicht das Recht, Angebote zu machen. Der Handel geht weiter mit den übrigen

dreien Kindern. Die Mutter weint, schreit, protestirt in einem fort. Aber bald sind die Kleinen alle „untergebracht“. Ein Mädchen von 8 Jahren für 31 Fr., ein anderes von 6 Jahren für 40 Fr., ein drittes, kaum 2 Jahre alt, für 70 Fr.

- Von einem Ueberfall in Nizza weiß das Wiener Fremdenblatt Folgendes zu berichten: Auf ihrer Reise nach Spanien hielten sich die Herren Ulrich Graf Goronini und General Graf Dubst ein 10 Tage lang in Nizza auf. Die Herren machten allabendlich einen Ausflug nach Monte Carlo und lebten gewöhnlich bei Nacht in der Hotel Suisse. Einiges Tages, als sie Nizza durch die Avenue de la Garde (Sauptplatz) fuhren, schickten sich zwei Carabinieri zu ihnen, aus einer Betrugsgeschichte kommend, auch Berichten von verdächtigen Aussehen, die eine Zeit lang neben den Fremden eintraten. Am Ende der Hauptstraße verengte sich die Straße auf beiden Seiten, und außerdem lag dort mehrere Stellenwagen an den Seiten. Die Herren wußten nicht, was ihnen bevorstand, aber der General Dubst verließ den Grafen Goronini mit voller Kraft einen Schlag auf's Hinterhaupt. Die Gewalt des Schläges wurde dadurch weitgehend geschwächt, daß Graf Goronini einen starken Stoß trug, der die Herren auf beiden Seiten hinwarf. Die Herren waren nicht, wie er gehofft zu haben schien, zu Boden fiel, ergriff er die Flucht, wurde jedoch alsbald eingeholt und in dem Augenblicke festgenommen, als er einen offenkundigen kriegerischen Handlung betreiben wollte. Die Herren trugen mit dieser Stimme sowohl die Herren als auch die Herren, indem sie diesen in Folge des Lärmes sammelten sich aber die Entschlossenheit der Anstalts, auf bis sehr Verlegen, die einem immer neueren Streik um die beiden Grafen schloßen. Auch der Anstalt des General Dubst, der beiden Grafen schon mit dem Grafen Goronini ab über den Knutiger zu Boden. Endlich, nachdem diese vordringliche Situation mehrere Minuten gedauert hatte, kam Polizei. Die Mitglieder der Anstalts waren mittlerweile aber schon zu Boden dem Knutiger ab. Es gelang aber doch noch, eines Individuum habhaft zu werden; aber auch dies wäre nicht möglich gewesen, wenn die beiden Grafen sich an der Festnahme des Strochkes nicht beteiliget hätten. Was weiter mit diesem Individuum geschah, ist den beiden Herren, die mittlerweile abgesehrt sind, unbekannt.

- Ein trauriges Jubiläum konnte die Frau von Monte Carlo am 5. d. W. begehen; - das fünfzigste Menschenleben in dieser Saison, d. h. also seit Dezember 1884, ist ihr zum Opfer gefallen. Der Unglückliche, welcher einem Gerichte zufolge 300,000 Lire im Spielhause verloren hatte, erhängte sich in einem Zimmer des Hotel de Russie in Montecarlo. Die vorigen Blätter haben natürlich in Erfahrung gebracht, daß es ein Lebensmüder war, der sich schon lange mit Selbstmordgedanken trug und die Absicht sich das Leben zu nehmen auch in einem Briefe ausgeprochen hatte; es sei rein zufällig, daß dieser Entschluß in Montecarlo zur Ausführung gekommen sei. Demgegenüber bemerkt „Il Secolo“ mit Recht, daß solche Schicksale leicht durchzuführen sind und daß es sich dabei nur darum handele, die durch die Spielbank bedingten traurigen Zustände zu verschleiern.

- Der Selbsterlöser des Habbisire Dr. David Stern, welcher sich, wie dem „P. M.“ aus New-York geschrieben wird, in Wilkes-Barre, Pennsylvania, vergrüht hat, erregt unter den Freigeistes New-York, wo Stern nach vorherigen Vorlesungen gehalten, die auch in außersüßlichen Kreisen eine gewisse Beachtung fanden, das tiefstamfste Aufsehen.

Deutsch er Reichstag.

(Bericht der Hüllischen Zeitung.)
18. Märztagung am 11. Mai, Vormittag 11 Uhr.
Eingegangen sind der Handelsvertrag mit der Südafrikanischen Republik, die Konvention mit dem König von Persien, sowie die neuen Beschlüsse des Reichstages über die Vertheilung des Reichsstaatsbudgets, betr. die Unzulässigkeit der Bindung von Eisenbahnverkehrsbestimmungen.
Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Zolltarifreform.
Die Generaldiscussionszeit hat das Haus sofort in die Specialdiscussions und zwar zunächst über Art. 2c des Tarifs (Baumwolle und Baumwollenwaren).
Hierzu beauftragt Abg. Gröb die Annahme folgender Resolution: Das Reichstagshaus, sich erlaubend, die Frage eines anderenweitigen Normierung der Hölle auf Baumwollenwaren, die von Sägen mit Berücksichtigung von Hölle und Wert nach dem Gewicht der Gewebe pro 100 Quadratmeter abzuführen, einer Zustimmung zu unterbreiten und nach Ergebnis derselben dem Reichstag in der nächsten Session die entsprechenden Währungsabstimmungsvorschläge zu machen.
Staatssecretär des Reichsschatzamt's v. Burhard erklärte, daß über die Frage vorläufig Erhebungen stattgefunden, daß auch die Frage der Besteuerung des Tarifs zur Zeit nicht angezeigt ergebe. In dem Maße die Frage einer eingehenden weiteren Erörterung unterzogen werden.
Abg. Dr. Meyer-Gölle (deutschl.) erwartet, daß der Antragsteller nicht die Frage der Änderung seines Antrag zurücknehmen werde, sondern er beabsichtige, die Zustimmung des Reichstages zur Vertretung der Baumwollen-Industrie; zahlreiche Zuschriften aus dieser Industriebranche protestiren gegen das Vorgehen des Herrn Gröb, das eine Schädigung der Baumwollen-Industrie befürchten läßt.

Die Abg. Dr. Frege (deutschl.) und Gesellen beantragen, die in der zweiten Lesung beschlossene Erhöhung des Zolles für zweiwertiges, wiederholt abgeprüftes, rot, gebleicht, gefärbt, auch abfärbend, zum Eingeliefertem hergehörige Baumwollenwaren jeder Art von 70 auf 120, wobei sichsichtig zu machen, es also bei dem bisherigen Zoll zu belassen, dagegen folgende Resolution zu beschließen: den Herrn Reichskanzler zu erlauben, über die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen in den Baumwollenfabriken und bei Konfektionsbetrieben sowie über den Verkauf oder die Lieferung von Arbeitsmaterial (Nädeln) seitens der Arbeitgeber an die Arbeiterinnen und über die Höhe der dabei berechneten Preise Ermittlungen zu veranstalten und dem Reichstags über das Ergebniß in der nächsten Session Mitteilung zu machen.
Reg.-Kommissar, Geh. Ober-Regierungsrath Schraut erklärte, daß, wenn auch die von den Wählergewählten an die Zollbehörde geschickten Beschlüssen mindestens übertrieben seien, die allgemeinen Währungsverhältnisse aber bereit seien, für sich die Beschlüsse halten zu lassen. Es hätten ihrerseits also gegen den Antrag Frege nichts einzuwenden.

Abg. Gröb (Ell.) führte aus, daß die Serabierung des Zolles von 120 auf 70, die deutsche, namentlich elbisch-provinzialisches Baumwollenwaren zum Gebrauche werden erzeuge. Der Antrag Frege wurde hierauf mit der vorliegenden Resolution angenommen, dagegen die Resolution Gröb mit 174 gegen 114 Stimmen abgelehnt.
Frege's Beschlüsse, Dr. Frege, v. Wollersheim (Niederrhein) wurde der von der zweiten Lesung beschlossene Zoll von 050 auf 500 verpöblichet gefächeln.
Der gleichfalls in zweiter Lesung beschlossene Zoll von 2 auf 2,5 auf Strömungsabwände wurde von dem Abg. Müller (Sangerhausen) im Interesse der nassauischen Industrie beantragt, aber von Haupte mit geringer Majorität aufrechterhalten.
Der von der freien Vereinigung neuer beabsichtigte Zoll von 0,30 auf geschlammte Kreuze wurde von dem Abg. Langens (Niederrhein) im Interesse der schlesischen Industrie beantragt, aber von Haupte mit großer Majorität aufrechterhalten.
Staatssecretär des Reichsschatzamt's von Burhard erklärte, daß nach handelspolitischen Standpunkt dem Zoll erhöhte Bedenken nicht entgegenstünden, wirtschaftlich wäre er aber verwerflich.
Der Zoll wurde hierauf bei Bählung mit 154 gegen 138 Stimmen angenommen.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Table listing various railway priority stocks with columns for stock name, price, and other details.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

Table listing German railway priority bonds with columns for bond name, price, and other details.

Deutsche Fonds.

Table listing various German funds with columns for fund name, price, and other details.

Ausländische Fonds.

Table listing various foreign funds with columns for fund name, price, and other details.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table listing various railway common stocks with columns for stock name, price, and other details.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

Table listing foreign railway priority bonds with columns for bond name, price, and other details.

Table listing various bank and credit institution stocks with columns for stock name, price, and other details.

Bau- und Creditbank-Actien.

Table listing various construction and credit bank stocks with columns for stock name, price, and other details.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing various industrial companies with columns for company name, price, and other details.

Hypothekendarf-Actien.

Table listing various mortgage stocks with columns for stock name, price, and other details.

Hypothekens-Certifikate.

Table listing various mortgage certificates with columns for certificate name, price, and other details.

Table listing various gold, silver, and paper stocks with columns for stock name, price, and other details.

Gold, Silber u. Papieractien.

Table listing various gold, silver, and paper stocks with columns for stock name, price, and other details.

Bauschickens in

Table listing various poultry stocks with columns for stock name, price, and other details.

Umschlagungs-Course:

Table listing various exchange rates with columns for rate name, price, and other details.

Leipzig-Börse v. 11. Mai.

Table listing various Leipzig market prices with columns for item name, price, and other details.

Bergwerks- u. Hütten-Gesellschaften.

Table listing various mining and smelting companies with columns for company name, price, and other details.

Hallischer Tages-Kalender.

Mittwoch den 13. Mai:

Detailed daily calendar listing church services, public events, and administrative notices for Wednesday, May 13th.

Donnerstag den 14. ds. Mts.

Notice regarding the transport of calves and other livestock, mentioning Altenburger and Dessauer breeds.

Patent-Universal-Hackmaschine advertisement, highlighting its features and availability at F. Zimmermann & Co., Halle (Saale).

Soolbad Wittekind bei Halle a/S advertisement, promoting the health benefits of the spa during the season.

Bad Lauchstedt advertisement, featuring a large concert and ball event at the Royal Casino.

Musikalische Aufführung advertisement, announcing a musical performance by the Nienkath-Schönengessellschaft.

Repertoire der Leipziger Theater advertisement, listing the current plays at the Royal and Altes Theaters.

Gummi-Stempel-Fabrik advertisement, advertising rubber stamps and printing services.

Zahnhalsbänder advertisement, promoting dental services and orthodontic appliances.

Gebrüder Gehrig advertisement, advertising various household and medical supplies.

Waltsgott advertisement, advertising a variety of goods and services.

Wilh. Schubert advertisement, advertising a variety of goods and services.

Interims-Stadtheater advertisement, advertising theatrical performances.

B. L. advertisement, advertising a variety of goods and services.

Interims-Stadtheater advertisement, advertising theatrical performances.

Advertisement for a variety of goods and services, including clothing and household items.

Vertical text on the far right edge of the page, including various notices and advertisements.